

Lerneinheit 2: Literaturrecherche für die Bachelor-, Master- und Diplomarbeit
--

Überblick	46
2.1 Themenreflexion und Abgrenzung des Untersuchungsgegenstandes als Ausgangspunkt der Literaturrecherche.....	47
2.2 Benötigte Vorkenntnisse der Literaturrecherche.....	52
2.2.1 Vorbemerkung	52
2.2.2 Arten von und Zugriffsmöglichkeiten auf Literatur	52
2.2.3 Bibliothekssystem und Bibliotheken in Deutschland	55
2.2.4 Vorgehensweise der Literaturrecherche.....	58
2.2.4.1 Zur Festlegung einer Suchstrategie.....	58
2.2.4.2 Zur Bestimmung geeigneter Suchbegriffe	60
2.3 Traditionelle Literaturrecherche	61
2.3.1 Nachschlagewerke	61
2.3.2 Bibliothekskataloge.....	62
2.3.3 Bibliographien.....	65
2.3.4 Amtliche Veröffentlichungen	67
2.3.5 Periodika	70
2.3.6 Sonstige Recherchemöglichkeiten	71
2.4 DV-gestützte Literaturrecherche	72
2.4.1 Vorüberlegungen.....	72
2.4.1.1 Zum Einsatz elektronischer Datenbanken	72
2.4.1.2 Zum Einsatz professioneller Recherchedienste	74
2.4.2 Charakterisierung elektronischer Datenbanken	77
2.4.2.1 Inhalt und Arten elektronischer Datenbanken	77
2.4.2.2 Zur Arbeit mit elektronischen Datenbanken.....	78
2.4.3 (Wirtschafts-)wissenschaftlich relevante elektronische Datenbanken und Informationsanbieter im Überblick.....	81
2.4.3.1 Vorbemerkungen	81
2.4.3.2 Suche nach Tertiärquellen	81
2.4.3.3 Suche nach Primär- und Sekundärquellen	82
2.4.3.4 Sonstige Recherchemöglichkeiten.....	96
2.4.4 LOTSE als Navigationssystem zur Literatur- und Informationsrecherche.....	104
2.5 Zusammenfassender Überblick	106

Überblick:

Gegenstand dieser Lerneinheit ist die Literaturrecherche: Nur wer die relevante Literatur entdeckt (und sie anschließend themengerecht verarbeitet), kann auf einen guten Prüfungserfolg hoffen. Allerdings haben die meisten Studierenden vor dem Anfertigen ihrer ersten wissenschaftlichen Arbeit im Studium nur wenig, manche überhaupt nichts über die Suche nach wissen-

schaftlichem Material erfahren und verwenden die selbe(n) Suchmaschine(n) für wissenschaftliche Zwecke, die sie bereits von der Suche im Internet etwa nach Personen, Begriffen, Gütern oder Dienstleistungen für den privaten Bereich kennen. Im folgenden Kapitel werden dem Leser umfassende Hinweise geliefert, wie sich die für eine wissenschaftliche Arbeit benötigten Literaturquellen finden lassen.

Erst nach einer kurzen Themenreflexion und ersten Abgrenzungen des Untersuchungsgegenstandes, die in Abschnitt 2.1 näher betrachtet werden, sollte der Kandidat mit der Literatursuche beginnen. Um die themenrelevanten Quellen auf Anhieb zu finden, muss er die richtigen Suchwege (Abschnitt 2.2) kennen. Dazu ist es erforderlich, einerseits mit den verschiedenen Arten von Literatur vertraut zu sein, da sich die Zugriffsmöglichkeiten je nach Art der gesuchten Literatur unterscheiden, wie in Abschnitt 2.2.2 gezeigt wird. Andererseits sollte sich der Kandidat im deutschen Bibliothekssystem auskennen und über die wichtigsten (fachspezifischen) Bibliotheken informiert sein. Nur wer sich im System der wissenschaftlichen Bibliotheken zurechtfindet, hat auch in schwierigen Fällen die Chance, die benötigten Quellen (relativ schnell) zu finden. In Abschnitt 2.2.3 wird deshalb zunächst das Bibliothekssystem kurz charakterisiert und anschließend auf die für die Wirtschaftswissenschaften wichtigsten Bibliotheken eingegangen. Ob ein Kandidat die ortsfremden Einrichtungen im Rahmen der Anfertigung seiner wissenschaftlichen Arbeit aufsucht, hängt vom Thema und von der Qualität der Literaturversorgung am eigenen Studienort ab. Vor dem Start der Literaturrecherche sollte sich der Kandidat Gedanken über seine Vorgehensweise machen: Einerseits muss er seine eigene Suchstrategie festlegen, andererseits hat er zu überlegen, wie er geeignete Suchbegriffe für die nachfolgende Recherche bestimmen kann. Beide Aspekte sind Gegenstand von Abschnitt 2.2.4.

Im Rahmen der eigentlichen Literaturrecherche können gedruckte oder elektronische Medien genutzt werden: Zum einen lässt sich der traditionelle Rechercheweg (siehe Abschnitt 2.3) in physischen Medien wie Nachschlagewerke, Kataloge, Bibliographien etc. beschreiten, zum anderen kann ein moderner computergestützter Weg eingeschlagen werden (siehe Abschnitt 2.4). Die Lerneinheit schließt mit einem kurzen zusammenfassenden Überblick (Abschnitt 2.5) der verschiedenen Recherchemöglichkeiten.

2.1 Themenreflexion und Abgrenzung des Untersuchungsgegenstandes als Ausgangspunkt der Literaturrecherche

Bei einem nicht frei gewählten, sondern durch den Prüfer vorgegebenen Thema, wie es etwa in Münster für Bachelor-, Master- und Diplomarbeiten üblich ist, stellt die **Themenreflexion** und die damit einhergehende **Abgrenzung des Untersuchungsgegenstandes** die erste Aktivität im wissenschaftlichen Arbeitsprozess dar.¹ Ausgehend von der Themenstellung hat der Kandidat zu überlegen, worin der **spezielle Gegenstand der Arbeit** besteht und in welchem größeren Zusammenhang die Fragestellung zu interpretieren ist. Zur Analyse der Themenstellung bietet sich als einfacher Einstieg das Instrument der sogenannten **W-Fragen** an: *Wer?*, *Was?*, *Wo?*, *Wie?*, *Welche?*, *Wozu?*, *Warum?*, *Wann?*, *Wie lange?* usw. Mit Hilfe einer Beantwortung dieser W-Fragen kann der Autor die Themenstellung seiner Prüfungsarbeit sukzessive präzisieren.

1 Vgl. Abb. 1.1 und Abb. 1.2.

Ein Thema lässt sich nur höchst selten aus allen in Betracht kommenden Blickwinkeln untersuchen, auch wenn grundsätzlich eine vollständige Bearbeitung erwünscht ist. So könnten beispielsweise folgende Aspekte für eine Fragestellung aus dem Bereich der Kostenrechnung eine Rolle spielen:

- ☐ Personalführung (z.B. Motivationsaspekte im Rahmen der Kostenbudgetierung),
- ☐ Organisation (z.B. Aufbau bzw. Struktur der Kostenrechnung),
- ☐ Planung (z.B. Ermittlung von Sollkosten),
- ☐ Kontrolle (z.B. Durchführung einer Abweichungsanalyse),
- ☐ Bilanzierung (z.B. Ermittlung der Anschaffungs- bzw. Herstellungskosten),
- ☐ Investitionsrechnung (z.B. Abgrenzung zur Kostenrechnung),
- ☐ Finanzierung (z.B. Bestimmung von Kapitalkosten),
- ☐ Unternehmensgröße (z.B. Wirtschaftlichkeit der Kostenrechnung),
- ☐ Unternehmensumwelt (z.B. Aussagefähigkeit von Durchschnittsgrößen in einer dynamischen Umwelt),
- ☐ Unternehmensstrategie (z.B. Bedeutung der Kostenrechnung im Rahmen einer Preisführerschafts- bzw. einer Qualitätsführerschaftsstrategie),
- ☐ Unternehmensziel (z.B. Aussagefähigkeit von Kosteninformationen im Falle einer angestrebten Gewinnmaximierung, einer wirtschaftlichen Bedarfsdeckung oder bei einem zu erreichenden Mindestumsatz),
- ☐ Zeitaspekt (z.B. Rechnen mit Kapitalwerten im Rahmen der Kostenrechnung),
- ☐ Unsicherheit (z.B. Berücksichtigung von Risikonutzenfunktionen in Kostenrechnungskalkülen),
- ☐ ...

Bei einer derartigen Vielzahl und Vielfalt von Themenaspekten muss der Verfasser zunächst eine **sinnvolle Themenperspektive** entwickeln. Im Allgemeinen bewertet es der Prüfer positiv, falls der Autor mit seinen Ausführungen (beispielhaft) in die Tiefe geht und nicht (überall) an der Oberfläche bleibt. Es wird vom Kandidaten nicht erwartet, den *Stein der Weisen* zu finden und ein Thema in all seinen Nuancen vollständig zu erfassen und zu bearbeiten. Vielmehr müssen aus dem konkreten Wortlaut des Themas **sinnvolle begründete Abgrenzungen** des Untersuchungsgegenstandes vorgenommen werden, um die für wissenschaftliche Arbeiten notwendige inhaltliche Tiefe zu erreichen. Der Verfasser sollte sich auf den Kern des Themas konzentrieren, die zentralen Sachverhalte aufgreifen und diese detailliert behandeln. Die Forderung nach Vollständigkeit der Themenbearbeitung darf deshalb nur so verstanden werden, dass alle Fragen zu behandeln sind, die im Rahmen der vorgenommenen Abgrenzungen wichtig erscheinen.

Die **Abgrenzung der Problemstellung** kann **positiv** oder **negativ** erfolgen: Eine positive Abgrenzung ist sinnvoll, falls das Thema der Abschlussarbeit auf einige wenige Kern- bzw. Hauptaspekte reduziert werden soll. Eine Negativabgrenzung ist vorzunehmen, falls der Autor den Schwerpunkt der Arbeit sukzessive herausarbeiten, die Betrachtung bestimmter ungeordneter Einzelprobleme aber von vornherein ausschließen möchte. Beispiele zur positiven bzw. negativen Abgrenzung des Themas *Kriterien und Methoden zur Entscheidung über die Elimination*

von Produkten sind nachfolgend abgedruckt. Häufig ist in wissenschaftlichen Arbeiten eine Kombination der beiden Reinformen zu finden.

Beispiel zur Positivabgrenzung

Die Produktelimination soll im Rahmen dieser Untersuchung als Entscheidungsprozess verstanden werden. Dabei wird lediglich die erste Phase dieses Prozesses, die Willensbildung, behandelt. Die zweite Phase der Willensdurchsetzung lässt sich dann mit Hilfe weiterer Untersuchungen analysieren, die auf die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit aufbauen könnten.

Beispiel zur Negativabgrenzung

In der vorliegenden Untersuchung sei davon ausgegangen, dass eine eingetretene Verschlechterung der Absatzsituation eines Produktes nicht vorübergehender, sondern dauerhafter Natur ist. Damit werden in dieser Arbeit Probleme einer zeitweiligen Produkt-Stopp-Entscheidung nicht behandelt. Die Möglichkeit, ein Erzeugnis nur zeitweise aus dem Markt zu nehmen, um es später erneut einzuführen, besteht nur auf wenigen Märkten. Die meisten Märkte verändern sich so schnell, dass eine Wiedereinführung des gleichen Produktes nicht wahrscheinlich ist. Dieses Problem soll deshalb im Folgenden nicht weiter betrachtet werden.

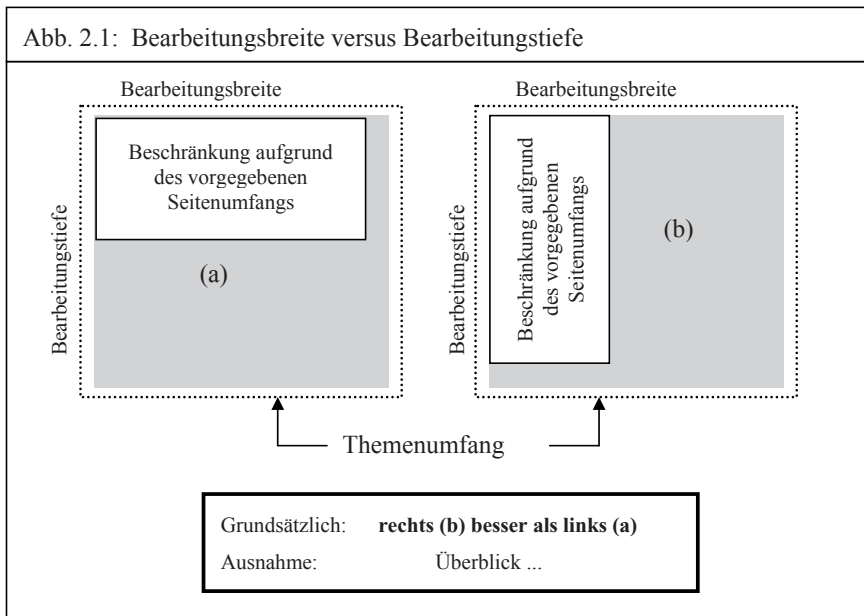
Die Themenreflexion und die Abgrenzung des Untersuchungsgegenstandes sind jedoch keine Aktivitäten, die auf den Beginn des wissenschaftlichen Arbeitsprozesses beschränkt wären. Auch in späteren Phasen des Bearbeitungszeitraums muss die Problemstellung immer wieder kritisch beleuchtet werden, um nicht vom Thema abzuweichen und die richtigen Schwerpunkte zu setzen. Es empfiehlt sich, eine kritische Distanz sowohl zur Literatur als auch zu den eigenen Ausführungen beizubehalten, um dadurch ein besseres Problemverständnis zu erreichen.

Die Abgrenzung der Themenstellung ist eine wesentliche Aufgabe im Rahmen einer wissenschaftlichen Untersuchung. Grundsätzlich sollte das Thema im oben skizzierten Sinne umfassend bearbeitet werden. Der **Bearbeitungsumfang** einer Prüfungsarbeit ergibt sich - neben dem Bearbeitungszeitraum, der hier als vorgegeben betrachtet und daher nicht weiter untersucht wird - aus **Bearbeitungsbreite** und **Bearbeitungstiefe** des Themas. Beide Parameter hängen wegen der vorgegebenen Seitenzahl voneinander ab und wären daher eigentlich simultan zu bestimmen. Weil aber der Kandidat bei einem vom Prüfer vorgegebenen Thema zu Beginn der Bearbeitung noch keine vollständige Themenübersicht besitzt, kann er die beiden Parameter nicht von vornherein festlegen, vielmehr muss er sie im Laufe der Bearbeitung - ausgehend von einer bestimmten Startvorstellung - immer weiter präzisieren. Damit ist fraglich, wie sich eine entsprechende Startvorstellung entwickeln lässt.

Ausgangspunkt der Überlegungen ist regelmäßig die Bearbeitungsbreite, da sich eine Ausgangsposition bezüglich der Bearbeitungstiefe (ohne Berücksichtigung der Bearbeitungsbreite) kaum ableiten lässt: Zu fast jedem Thema kann man sowohl eine wissenschaftliche Monographie als auch eine kurze Abhandlung in Form eines Aufsatzes schreiben. Eine Startvorstellung bezüglich der Bearbeitungsbreite lässt sich dagegen direkt aus der Themenstellung dadurch ableiten, dass

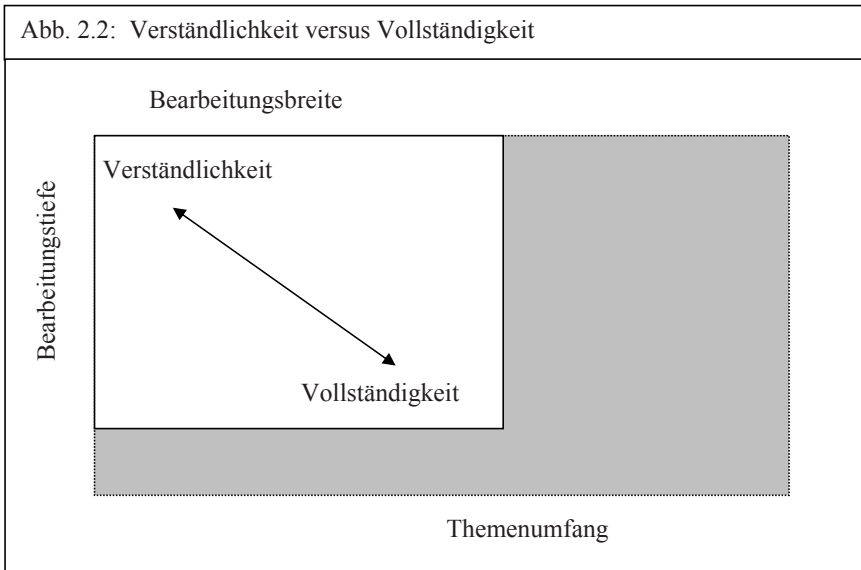
der Untersuchungsgegenstand durch die Festlegung der zentralen Themenaspekte präzisiert wird. Die gleichzeitig damit getroffenen Abgrenzungen legen die Grenzen der Untersuchung und damit die Bearbeitungsbreite (vorläufig) fest.

Ausgehend von der geplanten Bearbeitungsbreite, die sich im Inhalt der Hauptkapitel der Untersuchung widerspiegelt, ist die Bearbeitungstiefe festzulegen. Letzteres geschieht nicht in einem einmaligen Akt, sondern sukzessive während des Schreibens. Erst beim Ausformulieren der Arbeit werden Zahl und Inhalt der einzelnen Unterpunkte endgültig festgelegt. Beim Abfassen des Textes muss der Verfasser permanent die Abgrenzungen des Untersuchungsgegenstandes hinterfragen und ggf. die ursprünglich geplante Bearbeitungsbreite durch Vornahme weiterer Abgrenzungen verringern oder durch Beseitigung einzelner Abgrenzungen wieder vergrößern. Ziel muss es dabei sein, möglichst tief in die Materie einzudringen, es sei denn, die Themenstellung verlangt explizit, einen Überblick über ein bestimmtes Gebiet zu erarbeiten (siehe Abb. 2.1). Allerdings sind dem Streben nach möglichst großer Bearbeitungstiefe und -breite durch den begrenzten Seitenumfang enge Schranken gesetzt.



Das Ziel nach **Vollständigkeit** einer wissenschaftlichen Arbeit ist noch weiter zu relativieren. Bei vorgegebenem Seitenumfang konkurrieren Bearbeitungsbreite und -tiefe zusätzlich durch die Forderung nach **Verständlichkeit** der Ausführungen. Ein Leser versteht die Ausführungen umso eher, je mehr Beispiele, zusätzliche Erläuterungen und alternative Formulierungen ihm geboten werden. Dadurch werden jedoch Manuskriptseiten zu Lasten des Bearbeitungsumfanges *verbraucht*. Entsprechend muss regelmäßig ein Ausgleich gefunden werden zwischen der Forderung nach Vollständigkeit und nach Verständlichkeit der Ausführungen (siehe Abb. 2.2). Ein objektives oder gar operationalisierbares Kriterium, nach dem die beiden gegenläufigen Ziele zum Ausgleich gebracht werden könnten, existiert nicht. Jeder Kandidat muss deshalb subjektiv fest-

legen, wo er die Grenzen zieht. Dabei sind alle vorgenommenen **Abgrenzungen** vom Verfasser **sachlich** zu **begründen**. Formale Begründungen mit Formulierungen wie etwa "... um den Rahmen dieser Arbeit nicht zu sprengen ..." sind unzulässig. Wegen der Bedeutung der vorgenommenen Abgrenzungen für den Prüfungserfolg sollten diese im Zweifel mit dem betreuenden Hochschullehrer bzw. dessen Mitarbeitern abgesprochen werden.



Auch in Bezug auf das in diesem Kapitel zu betrachtende Problem der Literaturrecherche spielt die Themenabgrenzung eine wichtige Rolle. Um in der vorhandenen *Literaturflut* nicht zu *ertrinken*, sollte sich der Kandidat vor Aufnahme der Recherche mit der Problemstellung auseinandersetzen. Der Prüfling hat genau zu überlegen, in welchem Zusammenhang die Themenstellung so formuliert worden ist und was Gegenstand der Arbeit sein könnte. Ansonsten erhält er im Rahmen der Literaturrecherche eine Vielzahl von Quellenangaben, die für das gestellte Thema überhaupt keine oder nur eine untergeordnete Rolle spielen. Zur Verdeutlichung dieser Problematik seien drei Beispiele angeführt:

(1) Sucht man etwa nach Literatur zum Thema Prozesskostenrechnung, wird man bei der Literaturrecherche viele Quellen zum Schlagwort "Prozesskosten" finden, die sich auf den juristischen Inhalt des Begriffs beziehen. All diese Quellen sind im vorliegenden Zusammenhang völlig wertlos. Hätte sich der Kandidat vor der Recherche intensiver mit dem Thema beschäftigt und bei der Datenbanksuche statt des Begriffs "Prozesskosten" den einschlägigen Begriff des "Gemeinkostenmanagements" verwendet, wären ihm viele unnütze und ggf. sogar teuer erkaufte Quellen "erspart" geblieben. (2) Weist ein Thema beispielsweise einen rein theoretischen Charakter auf, wie etwa die Diskussion um den wertmäßigen oder den pagatorischen Kostenbegriff, ist es sinnvoll, Praktikerliteratur gänzlich unberücksichtigt zu lassen. (3) Bei einem Problem aus dem Bereich der Lagerhaltung etwa kann es ratsam sein, Literatur zum absatzpolitischen Instrumentarium (zunächst) zu vernachlässigen, obwohl die Lagerabgangsrate sehr wohl durch den Einsatz absatzpolitischer Instrumente beeinflussbar ist. In einem solchen Fall hängt es allein

von der konkreten Themenformulierung (und evtl. von den bekannten Vorlieben oder Abneigungen des Themenstellers) ab, ob eine solche Abgrenzung erlaubt ist oder nicht.

Neben der **sachlichen Abgrenzung** ist es bei vielen Themen angebracht, eine **zeitliche Abgrenzung** des Untersuchungsgegenstandes vorzunehmen. Hat es in der Vergangenheit bezüglich des zu untersuchenden Themas etwa eine wichtige **Gesetzesänderung**, **neue Erkenntnisse** oder einen **Paradigmenwechsel** in der Literatur gegeben, hat sich die Praxis zu einer generell anderen Vorgehensweise als in der Vergangenheit entschlossen, ist zwischenzeitlich beispielsweise eine *bahnbrechende* Veröffentlichung erschienen oder hat es andere bedeutende Ereignisse gegeben, die eine Übertragbarkeit älteren Schrift- bzw. Gedankengutes auf die aktuelle Situation zumindest problematisch - wenn nicht unmöglich - erscheinen lassen, hat der Autor zu überlegen, ob er die Literaturrecherche überhaupt auf einen Zeitraum vor der entsprechenden Veränderung ausdehnen sollte oder nicht, wenn sich die *älteren* Erkenntnisse nicht mehr (direkt) auf die Neuzeit übertragen lassen.

Wird also bereits vor Beginn der Literaturrecherche ein (etwas längerer) Augenblick über die Thematik nachgedacht, kann der Kandidat große *Zeitverluste* vermeiden, die bei einer nicht themenadäquat vorbereiteten Recherche entstehen. Nur wenn sich der Prüfling bereits im Vorfeld der Recherche mit der Thematik beschäftigt, kann er geeignete **Suchbegriffe** definieren. Der subjektiv empfundene Zeitverlust, der dadurch im Vergleich zu den Kandidaten entsteht, die unmittelbar in die Literatursuche einsteigen, wird im Laufe der Recherche durch eine wesentlich höhere **Treffergenauigkeit** mehr als kompensiert. Leider beherzigen viele Studierende solche Empfehlungen nicht und suchen mit *blindem Aktionismus* unmittelbar nach Themenausgabe die in den Bibliotheken vorhandenen Computer auf, um sofort Datenbankabfragen zu starten. Dabei sollten sie im Studium eigentlich gelernt haben, dass der Durchführung von Maßnahmen die Formulierung von Zielen sowie die Planung der Maßnahmen vorausgeht.

2.2 Benötigte Vorkenntnisse der Literaturrecherche

2.2.1 Vorbemerkung

Für eine effiziente, zeitökonomische Recherche ist es zum einen notwendig, zwischen den einzelnen **Arten von Literatur** differenzieren zu können, da sich die **Zugangswege** und damit die Zugriffsmöglichkeiten je nach Art der gesuchten Literatur unterscheiden. Zum anderen sollte man sich im **deutschen Bibliothekssystem** auskennen, um überflüssige Aktivitäten und Doppelarbeit durch das (persönliche oder virtuelle) Aufsuchen der *falschen* Bibliotheken und Datenbanken zu vermeiden. Nur wer das System der wissenschaftlichen Bibliotheken und die wichtigsten einschlägigen Bibliotheken kennt, kann eine geeignete **Suchstrategie** entwickeln und schnell die richtigen **Suchwege** zur themenrelevanten Literatur finden. In den folgenden zwei Abschnitten wird auf die beiden angeführten Problembereiche detailliert eingegangen.

2.2.2 Arten von und Zugriffsmöglichkeiten auf Literatur

Grundsätzlich unterscheidet man drei **Arten wissenschaftlicher Literatur**:²

2 Vgl. Jesse, A., Informationen 1975, S. 18.

❑ Primärquellen

Als Primärquelle wird das gesamte wissenschaftliche **Originalschrifttum** bezeichnet. Es kann sich dabei um Bücher, Zeitschriften, Hochschulschriften o.ä. handeln. Primärquellen sind der eigentliche Gegenstand wissenschaftlichen Arbeitens.

❑ Sekundärquellen

Unter Sekundärquellen versteht man Verzeichnisse, die systematisch Originalschrifttum nachweisen, wie etwa Bibliographien, Bibliothekskataloge oder Literaturverzeichnisse. Sekundärquellen sind Mittel, um Primärquellen unter Zeitaspekten effizient zu erschließen. Insofern stellen Sekundärquellen ein Instrument wissenschaftlichen Arbeitens dar.

❑ Tertiärquellen

Als Tertiärmaterial bezeichnet man Literaturquellen, in der Wissenschaftsbereiche in zusammenfassender Form dargestellt werden. Typische Vertreter sind Wörterbücher, Lexika, Hand- und Lehrbücher. Tertiärquellen sind zugleich als Gegenstand und als Instrument wissenschaftlichen Arbeitens zu betrachten.

Primärquellen stellen - wie der Name schon sagt - das zentrale Literaturmaterial des wissenschaftlichen Arbeitens dar. Allerdings handelt es sich dabei bezüglich der Literaturrecherche nicht um eine *homogene Masse*, so dass weitere Differenzierungen notwendig sind. Zum primären Material gehören unterschiedliche Arten schriftlich fixierter Dokumente, deren bibliographischen Angaben und Suchwege sich unterscheiden. Im Folgenden werden zunächst die verschiedenen **Arten von Primärquellen** vorgestellt, anschließend die zugehörigen Suchwege aufgezeigt.³

❑ Monographien

Eine Monographie ist ein Buch, das sich einem einzigen Gegenstand widmet. Hierbei kann es sich um ein Lehrbuch, eine Dissertation oder eine Habilitationen handeln. Auch praxisorientierte Bücher und Ratgeber zählen zu dieser Kategorie von Literaturquellen.

❑ Sammelwerke

In einem Sammelwerk oder Sammelband werden Beiträge mehrerer Autoren zu einem vorher festgelegten Themenbereich durch einen Herausgeber zusammengefasst. Typische Sammelwerke sind Wörterbücher, Handbücher sowie Handwörterbücher. Oft erscheinen Aufsatzsammlungen zu aktuellen Themen ebenfalls in Form von Sammelwerken. Bei Festschriften, die gleichfalls zur Kategorie der Sammelwerke zählen, steht nicht die gemeinsame Thematik, sondern die personelle Beziehung zum Geehrten im Vordergrund, so dass diese Werke oft sehr heterogene Beiträge beinhalten. Schließlich werden auch Dokumentationsbände von Kongressen, Konferenzen und Tagungen bibliographisch als Sammelband erfasst.

❑ Fachzeitschriften

Fachzeitschriften bieten meist aktuellere Informationen als Bücher, da sie als Periodika mehrfach im Jahr erscheinen und folglich Forschungsergebnisse zeitnäher präsentieren können. In ihnen findet der überwiegende Teil der aktuellen wissenschaftlichen Diskussion statt. Aufsätze in Fachzeitschriften weisen im Vergleich zu Büchern oft speziellere und stärker

3 Vgl. zu den genannten Literaturarten auch Corsten, H., Deppe, J., Technik 2008, S. 20-24.

detaillierte Informationen zu einem konkreten Problem und dessen Lösung auf.

❑ **Tagesaktuelle Printmedien**

Bei den tagesaktuellen Printmedien handelt es sich um Zeitungen, die (werk-)täglich auf neue Entwicklungen vor allem in der Wirtschaftspraxis aufmerksam machen.

❑ **Amtliche Veröffentlichungen**

Amtliche Veröffentlichungen sind Dokumente, die aus Gesetzgebung, Rechtsprechung oder Verwaltung, sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene, stammen.

❑ **Graue Literatur**

Unter *grauer* Literatur versteht man Material, das (eigentlich) nicht als Veröffentlichung betrachtet wird. Hiermit sind etwa Lehrstuhl- oder Institutsberichte, Working Papers, Diskussionspapiere u.ä. gemeint, die unter dem Vorbehalt der Vorläufigkeit für einen engen Interessentenkreis *veröffentlicht* werden.⁴

Monographien lassen sich verhältnismäßig einfach finden, da sie in Katalogen und Datenbanken sehr gut erfasst und nachgewiesen sind. Man kann sie unter dem Namen des Verfassers, unter dem Titel sowie unter einem Stich- oder Schlagwort⁵ aufspüren. Monographien von mehr als drei Personen sind nicht unter den Namen der einzelnen Autoren erfasst, sondern nur unter dem Namen des zuerst genannten Verfassers und darüber hinaus unter dem Titel des Werkes, wobei einleitende bestimmte oder unbestimmte Artikel unberücksichtigt bleiben.

Beiträge in Sammelwerken sind wesentlich schwieriger zu entdecken als Monographien. Man muss entweder den Herausgeber oder den Titel des Gesamtwerkes kennen. Die einzelnen Beiträge der verschiedenen Verfasser sind meist weder in Katalogen noch in Datenbanken nachgewiesen, so dass sie bei einer Schlag- oder Stichwortsuche nicht als Treffer erscheinen. Viele Bibliotheken erfassen deshalb bestimmte Sammelwerke unter eigenen Signaturen. Entsprechend sollte man in den Bibliothekskatalogen auch nach Begriffen wie *Nachschlagewerk*, *Festschrift*, *Handwörterbuch*, *Tagungsband*, *Proceedings* etc. suchen.

Aufsätze in Fachzeitschriften sind zum Teil vergleichsweise einfach, zum Teil nur äußerst schwierig oder gar nicht aufzuspüren. Ist die entsprechende Fachzeitschrift als Objekt einer Literaturdatenbank ausgewertet worden, lässt sich die Quelle genau so einfach wie eine Monographie über den Namen des Verfassers, den Titel oder ein Stich- bzw. Schlagwort finden. Wird die betrachtete Zeitschrift in der Datenbank nicht ausgewertet, ist zur nächsten Literaturdatenbank überzugehen usw. Ist die betrachtete Zeitschrift in keiner der einschlägigen Datenbanken verzeichnet, muss die Datenbanksuche ohne Erfolg beendet werden. Dann bleibt nur noch die Möglichkeit, die Jahrgänge einzelner Fachzeitschriften durchzublättern.

4 Zum Reifegrad wissenschaftlicher Veröffentlichungen siehe auch das *Wasserfall-Modell* von Disterer, G., Studienarbeiten 2011, S. 80-91.

5 Als Stichworte werden die wichtigen Begriffe (Substantive) des Titels einer Veröffentlichung bezeichnet. Da der Titel nicht immer Auskunft auf die Zugehörigkeit der Veröffentlichung zu einem bestimmten Wissenschaftsbereich gibt, fügen Bibliothekare bei der Titelaufnahme, *Autopsie* genannt, oft sog. Schlagwörter hinzu. Entspricht etwa eine Veröffentlichung aus dem Bereich Marketing, ohne dass dieses aus dem Titel deutlich würde, ließe sie sich bei der Suche unter dem Begriff Marketing ansonsten nicht auffinden.

Tagesaktuelle Printmedien werden in den meisten Datenbanken nicht ausgewertet, einige Datenbankanbieter haben sich allerdings gerade auf solche Veröffentlichungen spezialisiert. Sucht man nach einem bestimmten Zeitungsartikel, bleibt als letzte Chance oft nur der direkte Weg über den Verlag. Viele Zeitungsverlage bieten einen entsprechenden Recherchedienst an, der allerdings i.A. nicht kostenlos in Anspruch zu nehmen ist.⁶

Bei den **amtlichen Veröffentlichungen** verhält es sich ähnlich wie bei den Fachzeitschriften. Einiges entdeckt man sehr schnell, anderes kaum. Den größten Sucherfolg verspricht eine Recherche über den Namen der Institution, welche die Veröffentlichung herausgegeben hat. Insofern sollte man wissen, wer die gesuchten amtlichen Dokumente publiziert.

Da es sich bei **grauer Literatur** streng genommen nicht um Veröffentlichungen handelt, verwundert es nicht, dass auch diese Literaturart vergleichsweise wenig nachgewiesen und entsprechend schwierig zu finden ist. Allerdings gibt es einige Datenbankanbieter, die sich zumindest bemühen, möglichst viel *graue* Literatur zu erfassen. Ist die Suche in Datenbanken nicht erfolgreich, sollte man im Internet-Zeitalter, sofern der Verfasser ermittelt und die Institution namentlich bekannt ist, an welcher er forscht, das Web-Angebot der Einrichtung nach entsprechenden Veröffentlichungen durchsuchen.⁷ Um die Anschrift oder die Adresse der Institution im Internet zu ermitteln, greift man auf die in Lerneinheit 1 angeführten **Universitäts- und Hochschulführer** zurück.⁸

Sekundäre Literaturquellen stehen mittlerweile in Hülle und Fülle zur Verfügung. Bibliographien in gedruckter Version (in Form eines Buches oder Zettelkataloges), als DVD-ROM oder in einer Online-Variante gibt es in nahezu allen wissenschaftlichen Bibliotheken. Literaturverzeichnisse stehen ebenfalls vor allem im Internet in mehr als ausreichendem Maße zur Verfügung, ebenso wie Kataloge von allen wichtigen Wissenschaftsverlagen und von Buchhändlern.

Auf dem Buchmarkt werden immer mehr **tertiäre Literaturquellen** angeboten. Jede wissenschaftliche Bibliothek hält eine Auswahl von Wörterbüchern, Lexika und Handwörterbüchern in ihrem Bestand. Meistens sind sie unter einer speziellen Signatur zusammengefasst, so dass sie sich relativ schnell finden lassen. Diese Werke sind für die Literaturrecherche von besonderer Bedeutung, weil sie vielfach als Ausgangspunkt der Recherche genutzt werden: Zum einen, um unmittelbar die ersten Quellen zu entdecken, zum anderen, um geeignete **Suchbegriffe** für die nachfolgenden Schritte der Literaturrecherche zu gewinnen.

2.2.3 Bibliothekssystem und Bibliotheken in Deutschland

Die Literaturrecherche zu einer wissenschaftlichen Abhandlung startet man i.A. in der Bibliothek, mit der man am besten vertraut ist. Um weitere Quellen zu finden, sucht man anschließend in den anderen wissenschaftlichen Bibliotheken, die sich ebenfalls **vor Ort** befinden. Sind auch

6 Wenn man nicht direkt auf die meist kostenpflichtigen Rechercheangebote der einzelnen Zeitungsverlage zugreifen möchte, bietet sich für deutschsprachige Zeitungsinhalte v.a. die GBI-Genios Datenbank an. Der Zugriff kann über die Internetadresse <http://www.genios.de/page/presse> erfolgen.

7 Vgl. Jaros-Sturhahn, A., Schachtner, K., Literaturrecherche 1996, S. 420.

8 Siehe Lerneinheit 1, Abschnitt 1.2.2.

Anfertigung wissenschaftlicher Arbeiten

Ein prozessorientierter Leitfaden zur Erstellung von
Bachelor-, Master- und Diplomarbeiten

Brink, A.

2013, XVIII, 269 S. 85 Abb. Mit Online-Extras., Softcover

ISBN: 978-3-658-02510-6